

Anna Pilarski (ORCID 0000-0002-5245-1044)  
Uniwersytet Szczeciński, Polen

## Zu Kasualternationen bei der Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen und ihren deutschen Entsprechungen

### Abstract

#### **On case alternations of the preposition *na* ‘on’ in Polish and their German equivalents *auf***

The article is dedicated to the local preposition *na* ‘on’ in Polish and its German equivalents *auf*. The main focus of the study are case alternations associated with the use of the preposition. The locative case in Polish is regarded as a structural case. Based on the observations on verb-independent case alternations, the preposition *na* ‘on’ in Polish is considered as a functional category with regard to the Principles and Parameters Theory the Minimalist Program.

**Keywords:** preposition, functional category, case alternation, structural case, generative grammar.

### 1. Einführung

Die aktuelle Forschungslage zu Präpositionen macht deutlich, dass ihre Untersuchungen eine große Aufmerksamkeit erregen. Es existieren nicht wenige grammatiktheoretische Arbeiten, die sich mit dem Verwendungskontext der Präpositionen (s. Fries 1991, Gleason 1961, Griebhaber 1999, Harris 1951), ihrem Bedeutungskonzept (s. Dirven 1989, Evans 2010, Evans/Green 2006, Langacker 2008, Przybylska 2002, Svorou 1993, Tabakowska 2010, Taylor 1993), den Verhältnissen zwischen Präpositionen und anderen Wortarten (s. Curme 1935, Fillmore 1968, 1969, Rauh 1991) bzw. Abhängigkeiten von anderen Wortarten (Engel 2009, Eroms 1981, Helbig 1992, Tesnière 1959/1980) beschäftigen. Sie zeigen, dass die Erforschung der Präpositionen und der durch sie vermittelten syntaktisch-semantischen Relationen ein lohnenswertes Unterfangen ist. Diese Arbeiten teilen jedoch die Gemeinsamkeit, dass sie von taxonomisch definierten Wortklassen aus-

gehen. In den Vordergrund rücken die Phänomene, die Präpositionen als lexikalische Kategorie behandeln.<sup>1</sup> Dies widerspiegelt sich in den Forschungsarbeiten zu Präpositionen im Deutschen und Polnischen.

Zur Bestimmung des Rahmens für die Kategorisierung von Präpositionen in der deutschen Sprache hat maßgeblich die Valenztheorie beigetragen (s. Bednarsky 2002:65, Engel 2009, Eroms 1981, Eroms, 2000, Helbig 1992). Hier wird die Heterogenität und kategoriale Zuordnung der Präpositionen auf ihre semantischen Eigenschaften und die lexikalischen Eigenschaften des Verbs zurückgeführt. Dabei werden Präpositionen als Bestandteil der Präpositionalphrasen untersucht und der Argumentstatus einer Präpositionalphrase resultiert aus der obligatorischen bzw. fakultativen Realisierungsforderung des Verbs.

In polnischen Studien werden hauptsächlich die Struktur der Präpositionalphrase sowie die Bedeutung und Verwendung von Präpositionen analysiert (s. Boguslawski 1976, Milewska 2003, Przybylska 2002, Wójcik 1979). Darüber hinaus wird auf die Verbindungsfunktion der Präposition mit einem Substantiv und ihre Beziehungen zu Prädikatausdrücken geachtet (s. Gołąb/Heinz/Polański 1968, Grochowski 1997, Grochowski 2005, Klemensiewicz 1961, Kuryłowicz 1987, Polański 1980/1992, Saloni/Świdziński 1998). Nach Saloni/Świdziński (1998:60-61, 102-103) wird die Präposition als Lexem betrachtet, das ein semantischer Exponent der Beziehungen zwischen Prädikatausdrücken ist und auf syntaktischer Ebene eine bestimmte kasusmarkierte Substantivform konnotiert. Nach Grochowski (1976:74) nimmt die Präposition im Satz eine durch das Prädikat semantisch oder formal implizierte Argumentposition ein.

Die Forschungsperspektive, in der die Präposition in Bezug auf das Verb bzw. Prädikat untersucht wird, ist auch in den führenden kontrastiven Grammatikprojekten der polnischen Germanistik sichtbar (s. Błachut/Cirko/Jurasz/Tworek 2005, Engel et al. 1999 = dpj, Rytel-Schwarz/Jurasz/Cirko/Engel 2018). Im Hinblick auf die zu untersuchenden Kasusalternationen scheint es daher in diesem Beitrag sinnvoll zu sein, die Abhängigkeit der Präposition und einer Präpositionalphrase vom Verb im deutsch-polnischen Vergleich zu überprüfen. In diesem Beitrag bilden die syntaktischen Merkmale der Präposition den Gegenstand der Untersuchung. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen hier die Kasusalternationen, die sich der Präpo-

---

<sup>1</sup> Die Bezeichnung der Präposition als eine lexikalische Einheit beruht auf der Argumentation von Klabunde (1998:53-54), dass die Präposition eine konzeptbasierte Bedeutung besitzt.

sition *na* ‚auf‘ anschließen. Besondere Aufmerksamkeit wird der lokalen Präposition *na* ‚auf‘ geschenkt. Am Beispiel dieser Präposition im deutsch-polnischen Vergleich wird gezeigt, dass ihre syntaktischen Eigenschaften eine entscheidende Rolle für den syntaktischen Strukturaufbau des Satzes und folglich für die kategoriale Zuordnung der Präposition spielen. Die Beschreibung der von der lokalen Präposition *na* ‚auf‘ verursachten syntaktischen Besonderheiten der Kasusalternationen soll zur Präzisierung der linguistischen Erklärung einer Ausdrucksform in Bezug auf ihre kommunikative Funktion beitragen. Die Grundlage der Überlegungen bilden hier die Regeln der Prinzipien- und Parameter-Theorie (PPT) (Chomsky 1981) sowie des Minimalistischen Programms (MP) (Chomsky 1995).

Die Untersuchung der Präposition aus generativer Forschungsperspektive könnte zur Erklärung kognitiver Formen der sprachlichen Vermittlung und dadurch zur Entwicklung der künstlichen Intelligenz und Erstellung von Übersetzungs- und Sprachprogrammen beitragen.

## 2. Methodologische Grundlage

Die von Chomsky (1981, 1995) postulierten PPT und MP bilden Forschungsmethoden zur formal-syntaktischen Beschreibung von Satzstrukturen. Die Sprache wird in Bezug auf universelle Prinzipien analysiert und in Hinsicht auf diese Regeln werden die Parameter als spezifische Merkmale einer bestimmten Sprache identifiziert und definiert. Von Interesse ist die Frage, wie der natürliche Mechanismus eines Muttersprachlers die Sprache auf ihre möglichen reflektierten lexikalisch-semantischen Relationen und zulässigen syntaktischen Konfigurationen in mentalen Systemen organisiert.

Eine vollständige Interpretation eines Satzes (Full Interpretation = FI) ergibt sich aus dem Zusammenspiel von der phonologischen (Phonetic Form = PF) und der logischen (Logical Form = LF) Form. Die PF umfasst Regeln, wie phonologische/phonetische Strukturen geformt werden, die dann von Artikulationsorganen (bzw. motorischen Systemen beim Schreiben) verarbeitet werden. Die LF umfasst die semantische Interpretation einer syntaktischen Struktur, aber auch Mechanismen, die in der PF nicht direkt beobachtbar sind.<sup>2</sup>

Entscheidend für die Korrelation von PF und LF sind im minimalistischen Ansatz von Chomsky (1995:219) syntaktische Operationen: die Operati-

---

<sup>2</sup> Es kann vorkommen, dass ein Element an der Oberfläche der Satzstruktur keine phonetische Form hat. Die Korrelation zwischen der phonologischen und logischen Form bestimmt dennoch die Interpretation der nicht markierten Segmente.

on Merge, die zwei Elemente zu einem komplexen syntaktischen Objekt verbindet,<sup>3</sup> die Operation Agree (Agreement), die Kongruenz und Kasus überprüft, und die Operation Move  $\alpha$ , die eine syntaktische Beziehung zwischen den einzelnen Konstituenten herstellt.

Die syntaktischen Bewegungsoperationen (Move  $\alpha$ ) sind durch derivationale Notwendigkeiten, d.h. durch morphologische Merkmale und die Notwendigkeit ihrer Überprüfung (Checken) motiviert (vgl. Grewendorf 2002:156-158). Ausschlaggebend für den Überprüfungsprozess sind die parametrisierten Eigenschaften funktionaler Kategorien in einer Sprache.

Im MP (s. Chomsky 2000) wurden die funktionalen Kategorien in Bezug auf die Frage entwickelt, ob sie sich durch morphosyntaktische Merkmale bestimmen lassen. Nach Chomsky (2000:101) stellt sich die funktionale Kategorie als Vermittler zwischen lexikalischen Kategorien und deren Merkmalen dar.<sup>4</sup> Ein Lexem wird zwecks Überprüfung durch Move  $\alpha$  einer bestimmten Position im Satz hinzugefügt (s. Grewendorf 2002:119). Die Bewegungen von Phrasen in eine entsprechende Position haben Konsequenzen für die semantische Interpretation (LF). Die semantische Interpretation (LF) ist also von einer syntaktischen Konfiguration (PF) abhängig.

Chomsky (2000:102) nimmt folgende funktionale Kategorien an: C (Satztyp/Force: deklarativ, interrogativ usw.), T (Tempus) und v (der Kopf von transitiven Konstruktionen). Chomsky (2008:143) betrachtet die Phrase C als Kürzel für den Satzbereich, den Rizzi (1997) als linke Peripherie bezeichnet. TP konstituiert die temporale Struktur. In der PPT wurde sie als Agreement-Phrase (AGRP) bezeichnet und mit der INFL-Phrase (IP) zusammengeschlossen. Die Phrase v (vP) wird mit der komplexen Argumentstruktur (Transitivität, Kausativität) assoziiert. Sie konstituiert die verbale Struktur. VP enthält verfügbare NPs/DPs und thematische Rollen.

Eine detaillierte Erfassung von Satzstrukturen mit den integrierten funktionalen Kategorien stellen die kartographischen Ansätze (cartographic

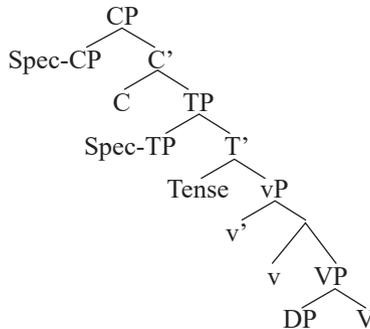
<sup>3</sup> Die durch Merge entstandenen Ausdrücke bilden strukturierte Folgen lexikalischer Elemente, die als Komplexe von Merkmalen repräsentiert werden. Es sind sowohl phonologische und semantische als auch flexive Merkmale, die einen Lexikoneintrag spezifizieren. Diese Merkmale werden als Morpheme ausgedrückt und sie werden mit den abstrakten grammatischen Merkmalen assoziiert.

<sup>4</sup> Die flektierten Lexikonelemente werden zusammen mit ihren abstrakten Flexionsmerkmalen zu den funktionalen Projektionen bewegt, die diese Merkmale tragen. In Anlehnung an Chomsky (2000:101) kann im Prinzip jeder funktionale Kopf als Überprüfer auftreten.

approach) dar (s. Cinque 2002, Cinque/Rizzi 2008:49, Shlonsky 2010). Die Grundlage für die kartographische Beschreibung bildet das in der PPT entwickelte X-bar-Schema. Es beruht auf der direkten Dominanzbeziehung in der hierarchischen Struktur eines Satzes. Entscheidend für die Strukturbeschreibung sind die kategorialen Merkmale der einzelnen Konstituenten sowie die Einführung des Kopfprinzips und der Projektionsstufe. Das Schema besteht aus drei Projektionsebenen, die um die funktionalen Kategorien  $X^{\circ}$  (Projektionsköpfe) herum erstellt werden:<sup>5</sup> die verbale Phrasenebene mit den zugeordneten Theta-Rollen, die Flexionsphrasenebene (IP = INFLectional phrase)<sup>6</sup> und die Satztypebene. Im MP übernehmen die Aufgabe der INFL die Kategorie T und v. Je nach strukturellen Veränderungen im Satz können die Sprachen weitere funktionale Kategorien aufweisen.<sup>7</sup>

In Anlehnung an Chomsky (1995, 2000) wird der Aufbau von Satzstrukturen wie folgt dargestellt.

(1)



<sup>5</sup> Die Komplexität der Phrase wird durch die Anzahl der Komplemente bestimmt, die von dem Kopf verlangt werden. In die nächsthöhere Ebene werden Adjunkte als frei hinzufügbare Konstituenten einbezogen. Die dritte Projektionsstufe wird mit dem Spezifizierer abgeschlossen und erreicht dadurch die höchste Komplexität (s. Fanselow/Felix 1993:54, Vater 2002:126-128).

<sup>6</sup> In PPT bildet die Kategorie INFL (Flexion) den funktionalen Kopf auf Grund der Beobachtung, dass die Finitheit eines Satzes (die Merkmale von z.B. Tempus, Modus, ggf. Aspekt) mit dem Vorkommen von Kongruenzmerkmalen AGR(eement) wie Person, Numerus und ggf. Genus verbunden ist. Sie konstituiert den Satz und steuert die Flexion im Satz, so dass sie über die nominativische Markierung des Subjektausdrucks entscheidet (s. Fanselow/Felix 1993:55-56, Grewendorf 1995:125-126.).

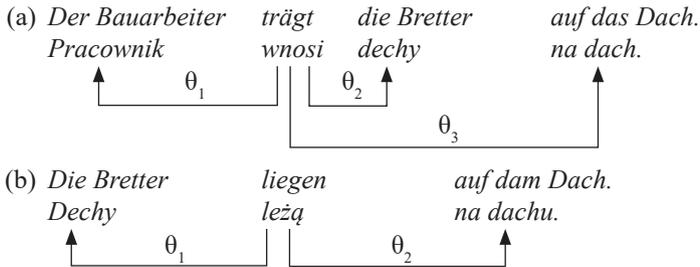
<sup>7</sup> Als eine funktionale Kategorie kann zum Beispiel Negation im Polnischen betrachtet werden (eine Analyse dazu s. Pilarski 2013:206-218).

### 3. Theoretische Grundlagen

#### 3.1. Zum Kopfstatus der Präposition

In der PPT stellt die Präposition den Kopf einer PP dar, die zur Komplement- oder Adjunktstruktur des Verbs gehört. Die Argumentstruktur der Verben wird in Bezug auf die Theta-( $\theta$ )-Theorie konstituiert.<sup>8</sup> Das entsprechende Theta-Raster für die Sätze (2a) und (2b) kann wie folgt illustriert werden:

(2)



Nach Annahme von Rauh (1995, 1996, 1997) sind die grammatischen Eigenschaften der Präpositionen heterogen, weil die Präpositionen verschiedene Argumentstrukturen aufweisen. Diese resultieren wiederum aus der heterogenen Argumentstruktur der Verben, die in der Syntax unterschiedlich realisiert wird.

In Anlehnung an Rauhs (1996, 1997) und Maienborns (2001) Beschreibung der Präpositionen im Englischen im Rahmen der Theta-Theorie der PPT und deren Übernahme für das Deutsche (vgl. Yoon 2009:124-128) kann man folgende Entsprechungen im Polnischen bei der Kategorisierung der Präposition *auf/na* annehmen:

(3)

(a) Kasuspräposition bzw. regierte Präposition

*Der Hund wartet auf einen Snack.*  
*Pies czeka na przekąskę.*

(b) grammatische Präposition

*Peter steht auf dem Kopf.* (Maienborn 2001:223)  
*Piotr stoi na głowie.*

<sup>8</sup> Das Theta-Raster ist ein morpho-syntaktisches Merkmal. Es bestimmt mögliche reflektierte Argument/( $\theta$ )-Relationen und ihre Zulassung in entsprechenden konfigurationellen Positionen (Fanselow/Felix 1993:84, Schmidt 1995:54). Nach dem Theta-Kriterium muss jede  $\theta$ -Rolle genau einem einzigen Argument zugewiesen werden und jedes Argument muss genau eine  $\theta$ -Rolle erhalten (s. Fanselow/Felix 1993:83).

### (c) lexikalische Präposition

*Das Kind hat Höhenangst, wenn es (auf dem Turm)<sub>Dativ</sub> steht.*

*Dziecko ma lęk wysokości kiedy stoi (na wieży)<sub>Lokativ</sub>.*

*Das Kind hat Höhenangst, wenn es (auf den Turm)<sub>Akkusativ</sub> klettert.*

*Dziecko ma lęk wysokości kiedy wspina się (na wieże)<sub>Akkusativ</sub>.*

Anhand der dargestellten Einteilung der Präpositionen gehört die lokale Präposition *na / auf* zu den lexikalischen Präpositionen, deren entscheidendes grammatisches Merkmal die Verfügung über referentielle Argumente ist.<sup>9</sup> In Anlehnung an Rauh (1996:181) wird die lokale PP als ontologisches referentielles Argument des Verbs betrachtet. Als solches trägt sie eine semantische Rolle (LOCAL).

### 3.2. Die Kasuszuweisung

Nach Chomsky (1995:312) ist die Theta-Rollen-Zuweisung komplementär zur syntaktischen Kasuszuweisung<sup>10</sup> und steht mit der X-bar-Struktur im Einklang.<sup>11</sup> Unbestritten in der generativen Forschung ist, dass der funktionale Kopf INFL über die Zuweisung vom strukturellen Kasus Nominativ entscheidet (s. Chomsky 1981, 1995).

In Bezug auf die strukturelle Positionierung<sup>12</sup> der NP ist in der Kasustypologie von Chomsky (1981) zu unterscheiden, ob die  $\theta$ -markierten NPs strukturellen oder lexikalischen (inhärenten, obliquen) Kasus tragen.<sup>13</sup>

<sup>9</sup> Nach Yoon (2009:137-142) in Anlehnung an die Argumentation von Maienborn (2001) tragen lexikalische Präpositionen eine lokale, temporale oder skalare Bedeutung, die mit der Raumreferenz verbunden ist.

<sup>10</sup> Die Theta- und die Kasus-Theorie als zwei allgemeingültige Module der PPT steuern die Kasusdistribution sowie Regularitäten in Bezug auf das Verhältnis vom morphologischen Kasus und der syntaktischen Realisierung der Argumente (s. Dürscheid 1999:100).

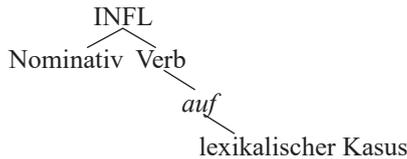
<sup>11</sup> Je nachdem, ob ein Argument innerhalb oder außerhalb einer maximalen Projektion XP realisiert wird, werden syntaktisch externe und interne Argumente unterschieden (s. Baker/Bobaljik 2002, Williams 1981). Nach Williams (1981, 1994) steht das externe Argument im Theta-Raster hierarchisch höher als die internen bzw. referentiellen Argumente und ist als Kopf der gesamten Argumentstruktur zu betrachten. Es entspricht dem Subjekt.

<sup>12</sup> Die Positionen sind im Sinne von Chomsky (1981) die Subjektpositionen im Satz und die Objektpositionen von VP oder auch die NP-Positionen, die allein oder gemeinsam mit anderen Elementen ein Verargument repräsentieren.

<sup>13</sup> Nach dem Kasusfilter muss jedem Argument und folglich jeder NP ein Kasus zugewiesen werden (s. Chomsky 1981).

Liegt eine lexikalische Kasuszuweisung vor, dann entscheiden allein die semantischen Eigenschaften des Verbs über die Zuordnung der semantischen  $\theta$ -Rolle an jeweilige NP. Der lexikalische Kasus ist ein individuelles Merkmal des kasuszuweisenden Elementes, d.h. er ist eine lexemsspezifische Eigenschaft des Regenten, hier des Verbs. Sollte die NP innerhalb der lokativen PP mit Präposition *auf* den lexikalischen Kasus tragen, dann könnte er komplementär zur  $\theta$ -Rolle folgendermaßen dargestellt werden:<sup>14</sup>

(4)



Der strukturelle Kasus stellt eine generelle Eigenschaft von Klassen lexikalischer Elemente in bestimmten strukturellen Konfigurationen dar (s. Schmidt 1995:73).<sup>15</sup> In der PPT und im MP wird die Erklärung von struktureller Kasuszuweisung auf dem Hintergrund der funktionalen Kategorien gesucht. Einerseits dienen die funktionalen Köpfe dazu, den semantischen Gehalt ihrer Komplemente exakt syntaktisch zu bestimmen. Nach der von Baker (1988) vorgeschlagenen Uniformity of Theta-Assignment Hypothesis (UTAH) und dem universellen erweiterten Projektionsprinzip (s. Grewendorf 1995:121-122, Stechow/Sternefeld 1988:295) wird nämlich erzwungen, dass thematische Beziehungen durch strukturelle Beziehungen auf jeder syntaktischen Repräsentationsebene (Ausgangsstruktur vor der Bewegung  $\alpha$ , sichtbare Satzstruktur oder auch logische Interpretation LF) erhalten bleiben. Andererseits besteht durch funktionale Köpfe die Möglichkeit, einen strukturellen Kasus zu ändern. In bestimmten syntaktischen Konfigurationen sind nämlich nicht beliebige thematische Relationen zulässig. „So wird die von einem Verb geforderte Thetarolle *Agens* nur im persönlichen Aktiv zum Subjekt, nicht im Passiv und nicht in den

<sup>14</sup> In der PPT (s. Chomsky 1981) wird der Kasus zugewiesen und in dem Minimalistischen Programm (MP, s. Chomsky 1995) überprüft. Für die weiteren Überlegungen ist jedoch diese Unterscheidung irrelevant (s. Dürscheid 1991:68, Fanselow/Felix 1993:107).

<sup>15</sup> Der *Kasus* wird als ein abstrakter Kasus verstanden, für den keine distinktive morphologische Realisierung vorliegen muss. Daraus folgt, dass jedem morphologischen Kasus ein abstrakter Kasus entspricht, aber nicht jeder abstrakte Kasus morphologisch gekennzeichnet werden muss. Dies hängt mit den morphologischen Markierungsmöglichkeiten einer Sprache zusammen.

unpersönlichen oder medialen Konstruktionen“ (s. Vater 2006: 186).<sup>16</sup> Die strukturelle Kasuszuweisung an die NP kann somit losgelöst von ihrer thematischen Kennzeichnung realisiert werden (s. Dürscheid 1999:192-195, Schmidt 1995:74, 209-210). Folglich bedingen die Kasusalternationen und funktionale Kategorien einander.

#### 4. Fragestellung zum Status der Präposition *na* ‚auf‘

Die Frage, welche Kasus zu den strukturellen und welche zu den lexikalischen gehören, ist nie absolut und sie lässt sich nur in Abhängigkeit von syntaktischem Kontext und funktionalen Kategorien beantworten. So müssen auch die strukturellen Konfigurationen untersucht werden, in denen die PPs und NPs den Kasus zugewiesen bekommen.

An dieser Stelle stellt sich die Frage, inwieweit der Kasus bei den lokalen PPs vom Verb abhängt und inwieweit die Präposition *na* im Polnischen und ihre Entsprechung *auf* im Deutschen den Argumentstatus der PPs ändern können. Sollte die Kasuszuweisung bei der lokalen Präposition *na* / *auf* verbabhängig sein, dann müsste jegliche kasuspräpositionale Alternation ausgeschlossen werden. In diesem Fall würden die von der Präposition geforderten Argument-NPs einen lexikalischen Kasus zugewiesen bekommen. Sollte jedoch kasuspräpositionale Alternation möglich sein, dann müsste es sich in diesem Fall um einen strukturellen Kasus handeln. Daraufhin muss nach einer funktionalen Kategorie gesucht werden, die über die Kasusalternation entscheidet. Daran schließt sich eine weitere Frage an, nämlich, ob die Präposition *na* / *auf* eine funktionale Kategorie darstellt und daher mehr als eine lexikalische Einheit bewertet werden soll.

### 5. Untersuchung

#### 5.1. Ausgangspunkt für die Untersuchung

Die Präposition *na* im Polnischen und ihre Entsprechung als *auf*<sup>17</sup> im Deutschen stellen einen Bestandteil einer Präpositionalphrase (PP) dar, die mei-

<sup>16</sup> Darüber hinaus können die Aktiv-Subjekte in der Rolle des Relators im Passiv nicht getilgt werden, weil sie einen Bestandteil des Verbs bilden: *Der Dom überragt alle Gebäude in Köln./Alle Gebäude in Köln werden vom Dom überragt* (s. Vater 2006:189).

<sup>17</sup> Die Präpositionen *na* und *auf* sind zwei Präpositionen zweier Sprachen und die Präposition *auf* ist nicht die einzige Entsprechung der polnischen Präposition *na* wie zum Beispiel: *Piszę na tablicy. / Ich schreibe auf die Tafel. / ,Ich schreibe an*

stens als Präpositionalobjekt oder Adverbialbestimmung erscheint.<sup>18</sup> Die Zugehörigkeit der Präpositionalphrase zum Prädikatsverband führt zur Schlussfolgerung, dass sie strukturell dem Verb untergeordnet ist (dpg 1999: 209, Helbig 1992: 90, Yoon 2009:118-120). In Bezug auf diese Annahme hängen sowohl die implizite Bedeutung der Präposition, als auch die Strukturmerkmale der Präposition, deren Exponent Kasus ist, vom Verb ab.

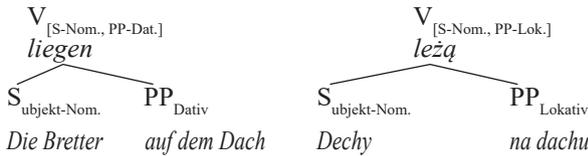
Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Kasuszuordnung der Präposition *na* in einem polnischen Satz und ihrer Entsprechung im analogen deutschen Satz können mit folgenden Diagrammen illustriert werden:

(5)

(a) *Der Bauarbeiter trägt die Bretter auf das Dach.* *Pracownik wnosi dechy na dach.*



(b) *Die Bretter liegen auf dem Dach.*



## 5.2. Kasus und Kasuswechsel bei der Präposition *na* ‚auf‘ und kommunikative Effekte

In den deutschen und polnischen Sätzen kann man beobachten, dass die Präposition *na* und ihre Entsprechung *auf* unterschiedliche syntaktische Eigenschaften besitzen, die sich auf eine bestimmte kommunikative Interpretation dieser Sätze auswirken. Betrachtet man zum Beispiel die zwei

---

die Tafel.<sup>4</sup> In diesem Beitrag wird von der polnischen Präposition *na* ausgegangen und es werden nur die Entsprechungen mit der deutschen Präposition *auf* berücksichtigt.

<sup>18</sup> Die lokalen Präpositionen *na* und *auf* können im Polnischen und im Deutschen auch ein Teil des Attributs bilden *Książka na stole bardzo mi się podoba.* / **Das Buch auf dem Tisch gefällt mir sehr.** In diesem Beitrag erfolgt die Auseinandersetzung mit der Attribut der Nomina und damit zusammenhängender Abhängigkeit von der Präposition *na* und ihrer Entsprechung *auf* nicht.

folgenden Sätze im Polnischen und vergleicht diese mit ihren deutschen Entsprechungen, dann beobachtet man, dass syntaktisch die Präpositionen *na* und *auf* in den beiden Sprachen zwei Kasus regieren können: im Polnischen den Lokativ und den Akkusativ und im Deutschen den Dativ und den Akkusativ.

(6)

(a) *Książka leży na (stole)*<sub>Lokativ</sub>  
*Das Buch liegt auf (dem Tisch)*<sub>Dativ</sub>

(b) *Polóż książkę na (stół)*<sub>Akkusativ</sub>  
*Leg das Buch auf (den Tisch)*<sub>Akkusativ</sub>

Aus kommunikativer Sicht korrelieren die Kasuszuordnungen mit zwei Interpretationen. Im Satz (6a) steht die Lage des Buches und im Satz (6b) dessen Richtung im Mittelpunkt. Weiterhin ist zu sehen, dass die Kasusänderung bei den Präpositionen *na* und *auf* mit der Verbauswahl korreliert. So könnte man an dieser Stelle schlussfolgern, dass die Präposition *na* und ihre Entsprechung *auf* selbst nicht signifikant sind, sondern den syntaktisch-semantischen Merkmalen des Verbs unterliegen und folglich unterschiedliche Interpretationen dieser Sätze verursachen.

Die Evidenzdaten im Polnischen zeigen jedoch, dass die Kasusalternationen bei der Präposition *na* ‚auf‘ auch dann auftreten können, wenn das Verb nicht geändert wird.

(7)

(a) *Polóż książkę na stole.*  
 Leg das Buch auf Tisch-Lokativ  
 ‚Leg das Buch auf den Tisch.‘

(b) *Polóż książkę na stół.*  
 Leg das Buch auf Tisch-Akkusativ.  
 ‚Leg das Buch auf den Tisch.‘

Sätze, in denen die Präposition *na* ‚auf‘ bei gleichem Verb Kasusalternationen zulässt, gibt es im Polnischen viele.

(8)

(a) *Kacper zawiesi lustro na ścianę.*  
 Kacper hängt Spiegel auf Wand-Akkusativ.

*Kacper zawiesi lustro na ścianie.*  
 Kacper hängt Spiegel auf Wand-Lokativ  
 ‚Kacper hängt den Spiegel an die Wand.‘

- (b) *Dawid postawił wazon na ziemi.*  
David stellte Vase auf Boden-Akkusativ  
*Dawid postawił wazon na ziemię.*  
David stellte Vase auf Boden-Lokativ  
,David stellte die Vase auf den Boden.‘
- (c) *Proszę przykleić ogłoszenie na drzwi.*  
Bitte kleben Anzeige auf Tür-Akkusativ  
*Proszę przykleić ogłoszenie na drzwiach.*  
Bitte kleben Anzeige auf Tür-Lokativ  
,Kleben Sie bitte die Anzeige an die Tür‘
- (d) *Chłopak rzucił spodnie na podłogę i poszedł.*  
Junge warf Hose auf Boden-Akkusativ und ging.  
*Chłopak rzucił spodnie na podłodze i poszedł.*  
Junge warf Hose auf Boden-Lokativ und ging.  
,Der Junge warf seine Hose auf den Boden.‘
- (e) *Nalóż farbę na włosy.*  
Auftrage Farbe auf Haar-Akkusativ  
*Nalóż farbę na włosach.*  
Auftrage Farbe auf Haar-Lokativ  
,Trage die Farbe auf dein Haar auf.‘

Die Annahme der von Dominanz der Bedeutung des Verbs im Satz erweckt zunächst den Eindruck, dass die Interpretation der beiden Sätze im Polnischen aus kommunikativer Sicht gleich lautet. Die Befragung<sup>19</sup> der Sprachnutzer des Polnischen ergab, dass die Befragten tatsächlich keinen Bedeutungsunterschied bei den Konstruktionen mit Kasuswechsel empfanden. Man erkennt, dass der Sprecher im geäußerten Sachverhalt auf einen Platz hinweist, auf dem sich der Gegenstand *Buch, Spiegel, Vase, Anzeige, Kleider* befinden soll. Eine detaillierte Analyse der lokalen PPs kann in manchen Fällen zu einer erweiterten Schlussfolgerung führen,<sup>20</sup> nämlich, dass infolge der Kasusalternationen die jeweiligen zwei Sätze unterschiedlich bewertet werden könnten. Während im ersten Satz der ge-

<sup>19</sup> Für die Befragung wurden studierende Muttersprachler zwischen 18. und 40. Lebensjahr ausgewählt. Sie bekamen eine Umfrage mit der Liste von Beispielsätzen mit Kasusänderung wie in den obigen Beispielen. Ihre Aufgabe bestand in der Bewertung der grammatikalischen Korrektheit der Sätze sowie Illustrierung mittels Zeichnung oder ausführlicher verbaler Beschreibung der Bedeutung der Sätze.

<sup>20</sup> Diese Schlussfolgerung wurde durch die Befragung nicht überprüft.

paarten Sätze *der Tisch, die Wand, der Boden* bzw. *die Tür* als Platz für die erwähnten Gegenstände in den Mittelpunkt der Aussage gestellt wird, weist die Präposition *na* ‚auf‘ im zweiten Satz auf die Richtung hin, in die der Zuhörer agiert. Das Auffangen der Unterschiede in der Bedeutung der dargestellten Sätze wird erst durch die Kasusänderung bei der Präposition *na* ‚auf‘ möglich. Die Interpretationsunterschiede mögen in diesem Fall auf eine Lösung hinweisen, dass es sich in den dargestellten Beispielen um zwei synonyme Verben handelte, die je nach Bedeutung (Platz oder Richtung) unterschiedlichen Kasus zuweisen könnten.<sup>21</sup> Diese Annahme muss jedoch bestritten werden. Die Evidenzdaten des Polnischen zeigen nämlich, dass die Änderung der Bedeutung bei gleichlautenden Verben und damit zusammenhängende Kasusänderung in Bezug auf die Präposition *na* ‚auf‘ oft zu grammatikalisch inkorrekten Sätzen führt.

(9)

(a) *Zalóż kapcie na nogi.*

Lege Hausschuhe auf FüÙe-Akkusativ

\**Zalóż kapcie na nogach.*<sup>22</sup>

Lege Hausschuhe auf FüÙe-Lokativ

‚Zieh die Hausschuhe an die FüÙe an.‘

<sup>21</sup> Diese Bemerkung korrespondiert mit deutschen Verbpaaren wie *setzen sitzen, stellen stehen, legen liegen*, bei denen das Verb die Präposition *auf* jeweils mit dem Akkusativ bzw. dem Dativ verlangt. Die Annahme, dass der Kasuswechsel bei gleicher Präposition vom Bedeutungswechsel des Verbs abhängt, zeigt sich vor allem in der dependentiellen Verbgrammatik (DVG), in der von der Satzstruktur ausgegangen wird, in der die Sätze als vollständige Verbalphrasen zu betrachten sind, d.h. als Phrasen, deren Kopf immer ein Verb ist (dpg 1999:209) und somit die Präpositionalphrase als eine Ergänzung vom zentralen Verb abhängt (s. Engel 2009:88). Auch in neueren Ansätzen im Rahmen der Multidimensionalen Valenztheorie zu erweiterten Valenzen (s. Ágel/Eichinger/Eroms u.a. 2003, Jacobs 2008), in der die lokalen Präpositionalphrasen (PPs) oft als „eine offene Stelle in der Bedeutung von einem Verb verstanden werden“ (s. Yoon 2009:5) wie z. B. *Erik arbeitet (auf dem Dach)*, im Gegensatz zu *Erik wohnt auf dem Dach.*, und als PPs, die die Verbbedeutung modifizieren, sind diese in einem Satz auf der syntaktisch-semantischen Ebene den Verben untergeordnet. Somit werden die Präpositionen in Bezug auf ihre semantischen Eigenschaften sowie auf die lexikalischen und semantischen Eigenschaften der Verben untersucht. Es wird darauf hingewiesen, dass die PPs die gleiche Präposition tragen können und unabhängig davon unterschiedliche Funktionen haben. Außer als Modifizierer (Supplement nach Blachut/Cirko/Jurasz/Tworek 2005) können sie als obligatorische (*Erik wohnt auf dem Dach.*) bzw. erweiterte Identifizierer (*Erik trägt die Bretter auf das Dach.*) für Verben dienen (s. Yoon 2009:118-121).

<sup>22</sup> Das Sternchen \* kennzeichnet den grammatikalisch inkorrekten Satz.

- (b) *Nalóż czapkę na głowę.*  
 Setze Hut auf Kopf-Akkusativ  
*\*Nalóż czapkę na głowie.*  
 Setze Hut auf Kopf-Lokativ  
 ‚Setze den Hut auf den Kopf.‘

In den Sätzen wie in (8 u. 9) im Polnischen wird die Handlung mit dem gleichen Verb ausgedrückt, so dass man die Verwendung von Lokativ und Akkusativ nicht von Verbeigenschaften ableiten kann, sondern allein von der Präposition *na* ‚auf‘.

An dieser Stelle drängt sich die Annahme auf, dass über syntaktische Eigenschaften der Kasuszuweisung nicht das Verb, sondern die lokale Präposition *na* ‚auf‘ verfügt. Sie legt bestimmte Satzkonfigurationen fest und dadurch trägt sie zu unterschiedlichen kommunikativen Wirkungen bei. In Anlehnung an Dürscheid (1991:70) und Fanselow/Felix (1993:71-72) und ihre Annahme von spezifischer Kasuszuweisung als Besonderheit der einzelnen Lexeme, scheint darüber hinaus die Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen sprachspezifisch parametrisiert zu sein, den Kasus ändern zu können.

### 5.3. Der Kasus Lokativ im Polnischen

Der Annahme zufolge, dass die Kasusalternationen bei gleichem Verb den strukturellen Kasus betreffen, muss an dieser Stelle überprüft werden, ob der Lokativ im Polnischen der Klasse der strukturellen Kasus zugeordnet werden kann.<sup>23</sup> In diesem Fall müssen sich Belege finden, nach denen er beim selben Verb mit denselben semantischen Eigenschaften mit einem anderen Kasus alterniert.

Eines der wichtigsten Kriterien für einen strukturellen Lokativ im Polnischen liegt zweifellos in den Lokativ-Akkusativ-Alternationen in den

<sup>23</sup> Schmidt (1995:208-211) stellte Kriterien für den strukturellen Kasus dar und zeigte, dass das Deutsche über drei strukturelle Kasus, über den Nominativ, den Akkusativ und den Dativ verfügt. Im Polnischen werden die nötigen Kriterien die Festlegung der strukturellen Kasus bei Nominativ-, Akkusativ- und Genitiv-Zuweisung nachgewiesen (s. Pilarski 2013:206-228). Ein Beispiel für die Festlegung der strukturellen Kasus liefern Kasusalternationen in den deutschen und polnischen Passivsätzen, im Deutschen die ECM-Konstruktionen und passivähnliche Infinitivkonstruktionen (s. Fanselow/Felix 1993:70-72), im Polnischen Negationssätze und Quantoren (Pilarski 2013:206-228).

Sätzen mit lokativen PPs mit Präposition *na* ‚auf‘. Die Betrachtung dieser Sätze wie in (8) lässt darauf schließen, dass die kasuspräpositionale Alternation der syntaktischen Variation unterliegt, die durch formale Präferenz von Akkusativ/Lokativ stattfindet.

Weiterhin kann man beobachten, dass es im Polnischen Sätze gibt, in deren verschiedenen Ausdruckvarianten der Lokativ durch den Nominativ ersetzt werden kann.

(10)

- (a) *Boli mnie w krzyżu.* <sub>(Lokativ)</sub>  
 Wehtut mich in Rücken-Lokativ  
 ‚Mein Rücken tut mir weh.‘
- (b) *Boli mnie krzyż.*  
 Wehtut mich Rücken-Nominativ  
 ‚Mein Rücken tut mir weh.‘

Als Resultat der Alternation ist der Lokativ im Satz (10a) mit dem Nominativ als Subjekt (10b) austauschbar.

Ein anderes Argument für die Annahme des Lokativs als strukturellen Kasus stellen die Sätze des Polnischen dar, in denen auf der Oberfläche des Satzes der Akkusativ nicht mehr erscheint, aber auf der logischen Ebene als solcher identifiziert werden kann. Vergleicht man den Satz (11a) mit dem Satz (11b), dann ist es ersichtlich, dass im ersten der beiden Sätze die Präposition *na* ‚auf‘ den Akkusativ zuweist, während im zweiten Satz dieser Akkusativ absorbiert wird. Im eingebetteten Satz erscheint diese PP wieder und die NP ist morphologisch lokativmarkiert.

(11)

- (a) *Patrę na chodnik.*  
 Schau auf Bürgersteig-Akkusativ  
 ‚Ich schaue auf den Bürgersteig.‘
- (b) *Patrę, na chodniku leży pies.*  
 Schau auf Bürgersteig-Lokativ liegt Hund  
 ‚Ich schaue auf den Bürgersteig, auf dem ein Hund liegt.‘

So kann man dafür plädieren, dass der Akkusativ auf der PF entfällt, er wird jedoch als implizites referentielles Argument dieser PP auf der LF bleiben. Die Frage ist, ob der Akkusativ im Satz (11b) positionsabhängig in Folge des Konstruktionswechsels absorbiert wird oder er mit dem nachgehenden Satz nicht zusammenhängt, weil die Sätze höchstens in einer

parataktischen Verbindung zueinander stehen. Um es festzustellen, sollen an dieser Stelle die möglichen Lesarten für die beiden Varianten besprochen werden, denn schließlich spielt das Sprachverstehen der Ausdrücke eine entscheidende Rolle bei der Kommunikation. So könnte man folgende Satzalternativen für die Interpretation des Satzes (11b) vorschlagen:

(12)

- (a) *Patrzę na chodnik, na którym leży pies.*  
 Schau auf Bürgersteig-Akkusativ, auf dem liegt Hund  
 ‚Ich schaue auf den Bürgersteig, auf dem ein Hund liegt.‘
- (b) *Patrzę na chodnik, jak leży na nim pies.*  
 Schau auf Bürgersteig-Akkusativ, wie liegt auf ihm Hund  
 ‚Ich schaue auf den Bürgersteig, wie auf ihm ein Hund liegt.‘
- (c) *Patrzę na chodnik, jak leży pies / jak pies leży.*  
 Schau auf Bürgersteig-Akkusativ, wie liegt Hund / wie Hund liegt  
 ‚Ich schaue auf den Bürgersteig, wie auf ihm ein Hund liegt.‘
- (d) *Patrzę, jak na chodniku leży pies.*  
 Schau, wie auf Bürgersteig-Lokativ liegt Hund.  
 ‚Ich schaue auf den Bürgersteig, wie auf ihm ein Hund liegt.‘
- (e) *Patrzę na psa, który leży na chodniku.*  
 Schau auf Hund-Akkusativ, der liegt auf Bürgersteig  
 ‚Ich schaue auf den Hund, der auf dem Bürgersteig liegt.‘
- (f) *Patrzę na psa leżącego na chodniku.*  
 Schau auf Hund-Akkusativ liegend auf Bürgersteig  
 ‚Ich schaue auf den Hund, der auf dem Bürgersteig liegt.‘
- (g) *Patrzę na leżącego (psa) na chodniku.*  
 Schau auf liegenden auf Bürgersteig  
 ‚Ich schaue auf den Liegenden, der auf dem Bürgersteig liegt.‘
- (h) *Patrzę na psa, jak leży na chodniku.*  
 Schau auf Hund-Akkusativ, wie liegt auf Bürgersteig  
 ‚Ich schaue auf den Hund, wie er auf dem Bürgersteig liegt.‘

Die dargestellten Paraphrasen stellen eine Verbindung des Matrixsatzes mit dem eingebetteten Satz dar. Bei den Interpretationen der Sätze von (12a-d) wird die PP in den Mittelpunkt der Vermittlung gestellt. Durch die Akkusativmarkierung weisen weiterhin die ersten drei Sätze eine morphologisch markierte syntaktische Abhängigkeit der PP vom Matrixverb des vorangehenden Satzes auf. Auf der Grundlage dieser Beob-

achtung führt der Gedankengang bei der logischen Analyse solcher Sätze auch im Satz (12d) zu einer syntaktischen Repräsentation, aus der der Präpositionalkasus Akkusativ im Matrixsatz resultiert, der aber in der Oberflächenstruktur als Lokativ im eingebetteten Satz erscheint. So scheint die lokativmarkierte PP in dem eingebetteten Satz (12d) zu verharren und in den Sätzen (12a-c) in den Matrixsatz angehoben (raising)<sup>24</sup> zu werden. In beiden Fällen hängt die PP mit dem Matrixverb zusammen, obwohl sie morphologisch lokativ- bzw. akkusativmarkiert ist. Diese Überlegung kann mit den Beispielsätzen von (12e-h) bestätigt werden, in denen nicht die PPs, sondern die Subjekt-NPs aus den eingebetteten Sätzen in den Mittelpunkt der Vermittlung gestellt werden. Eine Untersuchung dieser Paraphrasen weist auf einen Nominativ-Akkusativ-Kasuswechsel hin. Aus den Paraphrasen (12e-h) resultiert nämlich, dass die eingebetteten Sätze bzw. Partizipialkonstruktionen<sup>25</sup> über ein nominativmarkiertes Subjekt verfügen (*pies* ‚Hund‘), dessen Position in den Satzeinbettungen in der Oberflächenstruktur leer ist, die aber auf der Ebene LF erschließbar ist. Aus der Untersuchung der Konstellation eines Matrixsatzes mit Partizipialkonstruktion (12f-g) im Polnischen (s. Pilarski 2011) kann man weiterhin schlussfolgern, dass der Kasuswechsel in diesen Konstruktionen aus der Anhebung (Raising-Operation) des Subjekts des eingebetteten Partizipialsatzes an die Objektposition des Matrixsatzes resultiert (vgl. Grewendorf 2002:170, Lee 1997:42-49).<sup>26</sup>

<sup>24</sup> Bei einer Raising-Operation handelt es sich um eine besondere Art der Phrasenbewegung, nämlich um eine Anhebung (raising) der Phrase aus dem eingebetteten Satz an eine andere Position des Matrixsatzes, woraus eine Überprüfung / Übereinstimmung der syntaktischen Merkmale der angehobenen Phrase mit den Merkmalen resultiert, die für die Position im Matrixsatz erforderlich sind (s. Grewendorf 2002:170).

<sup>25</sup> Die dargestellten Partizipialkonstruktionen sind hier nicht als Adjektive, sondern als satzförmige Realisierung der Tätigkeitssätze zu betrachten. Vor dem Hintergrund lexikalischer Eigenschaften des Verbs könnte man annehmen, dass sie eine prädikative Ergänzung bilden, die dann als eine Infinitiv- bzw. Partizipialkonstruktion erscheinen kann.

<sup>26</sup> Natürlich können die Sätze nach verschiedenen Gesichtspunkten analysiert werden. Prototypisch gilt die Auffassung, dass es an lexikalischen Eigenschaften der einzelnen Verben liegt, in welcher Form von Sätzen (die finiten oder infiniten Einbettungen) ihre internen Argumente zugelassen werden. Wenn die Verben die infiniten Einbettungen fordern, dann abhängig von der phonetischen Markierung des Subjekts, können sie unterschiedlich klassifiziert werden: als Infinitiveinbettungen mit phonetisch leerem, d.h. mit lexikalischem, nicht besetztem Subjekt, oder Infinitiveinbettungen mit lexikalischem besetztem Subjekt (die AcI-Verben)

Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Problem einer Raising-Operation bzw. des Verharrens der PP ist für die Feststellung eines Kasuswechsels in den oben dargestellten Paraphrasen nicht relevant. Die Verständniseffekte der dargestellten Strukturen beschränken sich nämlich nicht allein auf die zugrunde liegende Linearisierung der Komponenten, sondern sie bestehen in der Strukturabhängigkeit grammatischer Relationen und Erwartungen, die mit Rezeption der internen Komponenten geweckt werden. Geht man von der syntaktischen und semantischen Parallele zwischen den oben präsentierten Sätzen aus, dann variiert der Präpositionalkasus – der Lokativ *na chodniku* ‚auf dem Bürgersteig‘ mit dem Präpositionalkasus – dem Akkusativ *na chodnik* ‚auf den Bürgersteig‘ positionsabhängig auf der logischen Ebene.

## 6. Syntaktische Eigenschaften der Präposition *na* ‚auf‘

Die Berücksichtigung der Änderung des strukturellen Kasus vom Akkusativ zum Lokativ in den oben dargestellten Konstruktionen bedarf einer Klärung, nach welchen Kriterien über Kasusalternation im Bereich der PPs bei demselben Verb mit gleichen semantischen Eigenschaften zu entscheiden ist. In diesem Fall muss die entsprechende NP ihren Kasus von einem anderen strukturell und funktional angelegten Element des Satzes erhalten. Wenn man davon ausgeht, dass die Präposition *na* ‚auf‘ kein lexikalisches Merkmal des Verbs ist, dann könnte sie als eine eigenständige syntaktische Kategorie betrachtet werden, deren Funktion u.a. in der Kasus-Alternation im Polnischen besteht. So kann man für eine funktionale Kategorie P(räposition) in einem Satz plädieren.

In Anlehnung an Löbels (1990) Spezifikation der funktionalen Kategorien kann die Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen eine Realisierung der funktionalen Kategorie P(räposition) darstellen, denn sie dient zur Bestimmung eines entsprechenden Kasus der NP und informiert über relative Merkmale der NP, indem sie eine NP als referentielles Argument aufnimmt. Somit stellt die Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen ein Merkmal des syntakti-

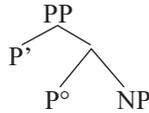
---

(s. Suchsland 1994:19-22). In der kanonischen Theorie der generativen Grammatik wird bei den Infinitiveinbettungen von der syntaktischen Oberflächenstruktur ausgegangen. Das lexikalisch nicht besetzte Subjekt stellt hier entweder eine leere unregierte Kategorie *PRO*, oder eine regierte Spur *t* dar. Natürlich bleibt immer noch die Frage offen: Welche Tests müssen für die Objektkontrolle versus Anhebung in die Objektposition durchgeführt werden, um zwischen Objektkontrollverben und Raising-to-Object-Verben unterscheiden zu können.

schen Rektionsmechanismus dar, der über die lexikalischen Spezifizierungen des Verbs hinweggeht. Es ist daher anzunehmen, dass der Kopf  $P^\circ$  als Träger der Kasusmerkmale und als Vermittler der Spezifikator-Kopf-Kasuzuweisung in der PP ist.

Für die PP kann man folgende Struktur annehmen:

(13)



Darüber hinaus kann man beobachten, dass die Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen eine Akkusativ-Lokativ-Alternation verursacht, wenn sie nicht als lexikalische Präposition mit referentiellen Argumenten, sondern als grammatische Präposition ohne referentielle Argumente im Sinne von Rauh (1996:190) interpretiert wird.<sup>27</sup>

(14)

- (a) *Lekarz postawił chorego na nogach.*  
 Arzt stellte Kranken auf Beine-Lokativ  
 ‚Der Arzt stellte / brachte den Kranken auf die Beine.‘
- (b) *Lekarz postawił chorego na nogi.*  
 Arzt stellte Kranken auf Beine-Akkusativ  
 ‚Der Arzt hilft dem Kranken auf die Beine.‘

Die Sätze (14a u. 14b) zeigen, dass sich die Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen gleich verhält unabhängig davon, ob sie lokal oder modal interpretiert wird. Die Überprüfung des Zusammenhangs von Kasuzuweisung und Verbbedeutung zeigt weiterhin, dass dieser nicht vom Verb, sondern allein von der Präposition *na* ‚auf‘ gesteuert wird. Im Satz (14a) wird der Lokativ und im Satz (14b) der Akkusativ zugewiesen. Während die Interpretation im Satz (14a) aus dem wörtlichen Verständnis der PP folgt, nämlich, dass der Kranke auf den Beinen und nicht zum Beispiel auf dem Kopf steht, erlaubt der Satz (14b) neben der ersten noch eine idiomatische Interpretation, nämlich, dass der Kranke gesünder wird. So zeigt sich,

<sup>27</sup> In den beiden Sätzen handelt es sich hier nach Rauhs (1996:190) Argumentation um grammatische Präpositionen, die über keine referentiellen Argumente verfügen, sondern die eine modale semantische Rolle tragen. Die Beispiele zeigen jedoch, dass die Annahme der Präposition *auf* / *na* im Polnischen als funktionale Kategorie mit Kasuzuweisung viel breiter gefächert ist.

dass die idiomatischen Interpretationen der Wendungen nicht mit der Zuweisung vom Verb des Akkusativs im Einklang stehen. Die Evidenzdaten des Polnischen zeigen nämlich, dass die Akkusativzuweisung bei den idiomatischen Bedeutungen trotz Akkusativ-Lokativ-Alternationen keine Regelmäßigkeit darstellt. Während wörtliche Bedeutungen der Sätze (15a, 15b) beide Kasus zulassen, kommt die idiomatische Bedeutung des Satzes (15c) durch die Lokativzuweisung zustande und durch die Zuweisung des Akkusativs entsteht ein inkorrekt Satz (15d).

(15)

(a) *Stanął na głowę.*

(Er) Stand auf Kopf - Akkusativ

‘Er stand auf dem Kopf.’

(b) *Stanął na głowie.*

(Er) Stand auf Kopf - Lokativ

‘Er stand auf dem Kopf.’

(c) *Stanął na głowie, aby kupić samochód.*

(Er) Stand auf Kopf – Lokativ, um kaufen Auto

Er hat alles getan, um eine Auto zu kaufen.

(d) \* *Stanął na głowę, aby kupić samochód.*

(Er) Stand auf Kopf - Akkusativ, um kaufen Auto

Darüber hinaus gibt es Verben, bei denen der Kasuswechsel bei der grammatischen Präposition *na* ‚auf‘ auch ohne idiomatische Interpretationen erfolgen kann, so dass ein verbgesteuerter Kasuswechsel ausgeschlossen werden muss.

(16)

(a) *Ukląkł na kolanach.*

(Er) Kniete auf Knien - Lokativ

‚Er kniete auf seinen Knien.’

(b) *Ukląkł na kolana.*

(Er) kniete auf Knien - Akkusativ

‚Er ging auf die Knie.’

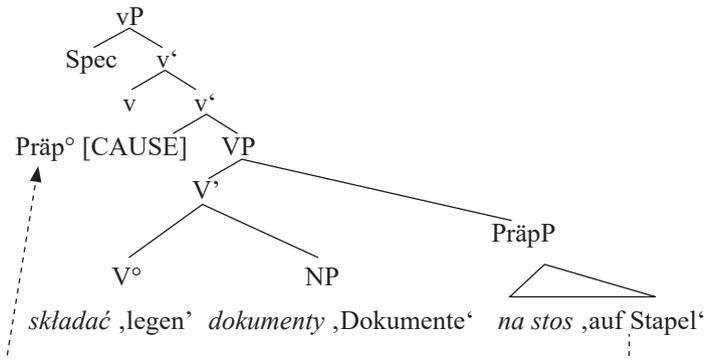
Es ist zu beobachten, dass die Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen die Zuordnung des Kasus bestimmt. Das Problem liegt dabei in der Alternative: Werden der sichtbare Kasus (PF) und die thematische Rolle zugleich geändert oder bleibt die thematische Rolle in der Semantik (auf der LF-Ebene) erhalten? Als Test für eine Entscheidung können die Sätze (17) und (18) gelten.

- (17) *Urzędnik składa dokumenty na stos.*  
 Beamte legt Dokumente auf Stapel - Akkusativ  
 ‚Der Beamte legt die Dokumente auf den Stapel‘
- (18) *Urzędnik składa dokumenty na stosie.*  
 Beamte legt Dokumente Stapel - Lokativ  
 ‚Der Beamte legt die Dokumente auf den Stapel‘

Die beiden PPs in den Sätzen (17) und (18) gelten für die gleiche Lesart [+ Lokalbestimmung]. Wenn der Kasus geändert wird, bleiben die Merkmale für die Ortsbezeichnung trotzdem erhalten. Daraus ist zu schließen, dass der Kasuswechsel nicht aus dem Argumentstatus des Verbs resultiert, sondern losgelöst von seiner thematischen Kennzeichnung vergeben werden kann. In diesem Fall stellt die Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen kein lexikalisches Merkmal des Verbs dar, sondern sie geht über die lexikalischen Spezifizierungen hinaus und ist als eine funktionale Kategorie zu betrachten. Sie müsste dann dem Verb übergeordnet sein, um den Kasus des Verbkomplements zu steuern. So ist die Interpretation von (17) und (18) operationell zu verstehen, d.h. es muss die Möglichkeit bestehen, die Kasusänderung transformationell zu beschreiben. Die Lösung besteht in der Verkettung der PP mit der Position des funktionalen Kopfes Präposition in dem vP-Bereich. Als Konsequenz kann eine NP mit der thematischen Rolle [Ortsbestimmung] in der Kopf-Komplement-Relation (Präp° VP) einen Kasus zugewiesen bekommen. In dieser Konfiguration kann das Merkmal [CAUSE] im funktionalen Kopf Präp° aktiviert werden.

Die Kasusänderungen im Satz: *Urzędnik składa dokumenty na stos*<sub>Akkusativ</sub> / *stosie*<sub>Lokativ</sub> ‚Der Beamte legt die Dokumente auf den Stapel‘ kann man im Polnischen mit dem folgenden Schema illustrieren:

- (19)



Auf dem Hintergrund der funktionalen Kategorie Präp° bewegt sich die NP *stos* ‚Stapel‘ zur funktionalen Projektion des Kopfes Präp° zwecks der Kasusüberprüfung in der vP-Domäne. vP konstituiert nämlich die verbale Struktur und entscheidet über den strukturellen Kasus [+/-CAUSE].

## 7. Schlussfolgerungen

Die Untersuchung der Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen im Vergleich mit ihren deutschen Entsprechungen zeigt, dass die Präposition *na* / auf in den beiden Sprachen zwei Kasus regiert. Aus den Beispielen der deutschen Sätze lässt sich schließen, dass die Kasusalternation (Dativ / Akkusativ) eng mit der Verbauswahl zusammenhängt. Die Betrachtung der Präposition *na* ‚auf‘ in den polnischen Sätzen weist ihre Verbunabhängigkeit auf, so dass für eine kategoriale Zuordnung von Präpositionen syntaktische und formale Kriterien notwendig sind. Die mit der lokalen Präposition *na* ‚auf‘ zusammenhängenden morphologischen und semantischen Detailphänomene weisen darauf hin, dass die Präposition *na* ‚auf‘ im Polnischen eine separate syntaktische Einheit darstellt, die in bestimmten strukturellen Konfigurationen die Kasuszuweisung steuert. Als solche wird sie nicht als ein dem Verb lexikalisch und semantisch untergeordnetes Element betrachtet und folglich sind Kasuszuweisungen in Verbindung mit der Präposition *na* ‚auf‘ nicht auf die lexikalischen Faktoren des Verbs zurückzuführen. Diese Schlussfolgerung findet durch die Beobachtung der polnischen Sätze mit Kasusalternationen ihre Rechtfertigung. So kann der Akkusativ beim selben Verb und seinen semantischen Eigenschaften mit dem Lokativ alternieren.

Im Hinblick auf die Theta- und Kasus-Theorie im Rahmen der PPT weist die kasuspräpositionale Alternation im Polnischen darauf hin, dass die Präposition *na* ‚auf‘ als eine funktionale Kategorie zu betrachten ist, die flexivische Eigenschaften der NPs im Satz kontrolliert und den Kasus selektiert. Relevant für die durch die funktionale Kategorie Präposition *na* ‚auf‘ verursachten Kasusalternationen sind die strukturellen Kasus. Aus der Untersuchung der polnischen Sätze resultiert dabei, dass der Akkusativ sowie der Lokativ die Merkmale des strukturellen Kasus aufweisen. Folglich sind sie nicht als lexikalische Kasus zu betrachten und sie stellen keine inhärenten Merkmale des Verbs dar. Ihre Zuweisung erfolgt nach einem exakt syntaktischen Konstruktionsmuster in Verbindung mit der funktionalen Kategorie Präposition. In diesem Fall stellt die NP eine Inhaltsbezeichnung der mit der Präposition verbundenen Merkmale dar. Folglich

verfügt PP über Merkmale, die im Kopf P<sup>o</sup> gespeichert sind und in der vP-Domäne überprüft werden.

Von großer Bedeutung in der zukünftigen Forschung ist die Untersuchung der Präposition *na* ‚auf‘ in anderen Sprachen in Bezug auf Kasusalternation. Zu überprüfen ist, ob die Auffassung der Präposition als eine funktionale Kategorie syntaktisch auch für andere Sprachen parametrisiert werden kann. Ebenfalls sollte die Untersuchung auf andere Präpositionen erweitert werden.

## Literatur

- Ágel Vilmos / Eichinger Ludwig M. / Eroms Hans-Werner / Hellwig Peter / Heringer Hans Jürgen / Lobin Henning (Hrsg.), 2003, *Dependenz und Valenz*, Berlin/New York: de Gruyter.
- Bednarsky Petr, 2002, *Präpositionen kontrastiv - am Beispiel von an, auf und na*, Münster/New York/München/Berlin: Waxmann Verlag.
- Błachut Edyta / Cirko Lesław / Jurasz Alina / Tworek Artur, 2005, *ProGr@mm kontrastiv (= die Propädeutische Grammatik)*, (<https://grammis.ids-mannheim.de/kontrastive-grammatik>), Zugriff: 31.01.2022.
- Baker Mark C., 1988, *Incorporation: A Theory of Grammatical Function Changing*, Chicago, Illinois: The University of Chicago Press.
- Baker Mark / Bobaljik Jonathan, 2002, *Introduction to Morphology*, McGill University and Ms. Rutgers University.
- Bogusławski Andrzej, 1976, *O zasadach rejestracji jednostek języka*, in: *Poradnik Językowy* 8, Warszawa: Uniwersytet Warszawski, S. 356-364.
- Chomsky Noam, 1981, *Lectures on Government and Binding*, The Pisa Lectures, Dordrecht: Foris.
- Chomsky Noam, 1995, *The minimalist program*, Cambridge/Mass./London: The MIT Press.
- Chomsky Noam, 2000, *Minimalist Inquiries: The Framework*, in: Roger M./David M./Uriagereka J. (Hrsg.), *Step by Step. Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*, Cambridge/Mass./London: The MIT Press, S. 89-156.
- Chomsky Noam, 2008, *On Phases*, in: Freidin R./Peregrín Otero C./Zubizarreta M. L. (Hrsg.), *Foundational Issues in Linguistic Theory: Essays in Honor of Jean-Roger Vergnaud*, Cambridge/Massachusetts: The MIT Press, S. 133-166.
- Cinque Guglielmo, 2002, *The Cartography of Syntactic Structures*, vol.1, Oxford: Oxford University Press.

- Cinque Guglielmo / Rizzi Luigi, 2008, The Cartography of Syntactic Structures. Studies in Linguistics, in: Working Papers 2, S. 42-58.
- Curme George O., 1935, A Grammar of the English Language: Parts of Speech and Accidence, Boston: D. C. Heath & Comp.
- Dirven René, 1989, Cognitive linguistics and pedagogic grammar, in: Graustein G./Leitner G. (Hrsg.), Reference Grammars and Modern Linguistic Theory, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 56-75.
- Dürscheid Christa, 1991, Modelle der Satzanalyse. Überblick und Vergleich, Hürth Efferen: Gabel Verlag.
- Dürscheid Christa, 1999, Die verbalen Kasus des Deutschen: Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Perspektiven, Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Engel Ulrich, 2009, Deutsche Grammatik – Neubearbeitung, München: Iudicium Verlag.
- Engel Ulrich / Rytel-Kuc Danuta / Cirko Lesław / Dębski Antoni / Gaca Alicja / Jurasz Alina / Kątny Andrzej / Mecner Paweł / Prokop Izabela / Sadziński Roman / Schatte Christoph / Schatte Czesława / Tomiczek Eugeniusz / Weiss Daniel und unter beratender Mitw. von Jan Czochralski, Krystyna Pisarkowa, Andrzej de Vincenz, 1999, Deutsch-Polnische kontrastive Grammatik, Heidelberg: Julius Groos Verlag. = (dpg).
- Eroms Hans-Werner, 1981, Valenz, Kasus und Präpositionen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik präpositionaler Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache, Heidelberg: Winter.
- Eroms Hans-Werner, 2000, Syntax der deutschen Sprache, Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Evans Vyvyan, 2010, From the spatial to the non-spatial: the 'state' lexical concepts of *in*, *on* and *at*, in: Evans V./Chilton P. A. (Hrsg.), Language, cognition and space: the state of the art and new directions, London-Oakville: Equinox publishing, S. 215-248.
- Evans Vyvyan / Green Melanie, 2006, Cognitive Linguistics. An Introduction, Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Fanselow Gisbert / Felix Sascha, 1993, Sprachtheorie 2: Rektions- und Bindungstheorie, Tübingen: Francke.
- Fillmore Charles J., 1968, The case for case, in: Bach E./Harms R.T. (Hrsg.), Universals in Linguistic Theory, New York, S. 1-88. (Deutsche Übersetzung: Plädoyer für Kasus, in: Abraham W. (Hrsg.), 1977, Kasustheorie, Wiesbaden: Athenaion, S. 1-118).
- Fillmore Charles J., 1969, Towards a modern theory of case, in: Reibel D.A./Schane S.A. (Hrsg.), Modern Studies in English, Englewood Cliffs, New Jersey: Prentice Hall, S. 361-375.

- 
- Fries Norbert, 1991, Prepositions and prepositional phrases: a contrastive analysis, in: Rauh G. (Hrsg.), *Approaches to Prepositions*, Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 51-75.
- Gleason Henry A., 1961, *Introduction to Descriptive Linguistics*, New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Gołąb Zbigniew / Heinz Adam / Polański Kazimierz, 1968, *Słownik terminologii językoznawczej*, Warszawa: PWN.
- Grewendorf Günther, 1995, *Sprache als Organ - Sprache als Lebensform*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Grewendorf Günther, 2002, *Minimalistische Syntax*, Tübingen/Basel: Francke.
- Grewendorf Günther / Hamm Fritz / Sternefeld Wolfgang, 1987 (1996<sup>8</sup>), *Sprachliches Wissen: Eine Einführung in moderne Theorien der grammatischen Beschreibung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Grißhaber Wilhelm, 1999, *Die relationierende Prozedur zur Grammatik und Pragmatik lokaler Präposition und ihrer Verwendung durch türkische Deutschlerner*, Münster/New York/München/Berlin: Waxmann.
- Grochowski Maciej, 1976, Przyimek jako wykładnik relacji semantycznych między wyrażeniami predykatywnymi, in: *Polonica*, T. 2, S. 73-91.
- Grochowski Maciej, 1997, *Wyrażenia funkcyjne. Studium leksykograficzne*, Kraków: Wydawnictwo Instytutu Języka Polskiego PAN.
- Grochowski Maciej (Hrsg.), 2005, *Przysłowki i przyimki*, *Studia ze składni i semantyki języka polskiego*, Toruń: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika.
- Harris Zellig S., 1951, *Structural Linguistics*, Chicago: University of Chicago Press.
- Helbig Gerhard, 1992, *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Jacobs Joachim, 2008, Wozu Konstruktionen?, in: *Linguistische Berichte* 213, S. 3-44.
- Klabunde Ralf, 1998, Zur Wahl dimensionaler Präpositionen und Adverbien in der Sprachproduktion, in: Ludewig P./ Bart G. (Hrsg.), *Lexikalische Semantik aus kognitiver Sicht: Perspektiven im Spannungsfeld linguistischer und psychologischer Modellierungen*, Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 41-72.
- Klemensiewicz Zenon, 1961, *Zarys składni polskiej*, Warszawa: PWN.
- Kuryłowicz Jerzy, 1987, *Studia językoznawcze*, Warszawa: PWN.
- Langacker Ronald, 2008, *Cognitive Grammar. A basic introduction*, Oxford: Oxford University Press.
- Lee Mirim, 1997, *Perspektiven des Kontrollphänomens – Kritische Untersuchung verschiedener Interpretationsmöglichkeiten des impliziten Subjekts im infini-*

- ten Komplementsatz. Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät IV (Sprach- und Literaturwissenschaften) an der Universität Regensburg, Regensburg.
- Löbel Elisabeth, 1990, D und Q als funktionale Kategorien in der Nominalphrase des Deutschen, in: *Linguistische Berichte* 127, S. 232-264.
- Maienborn Claudia, 2001, On the position and interpretation of locative modifiers, in: *Natural Language Semantics* 9, S. 191-240.
- Milewska Beata, 2003, Przyimki wtórne we współczesnej polszczyźnie, Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego.
- Pilarski Anna, 2011, Raising-Effekt unter kommunikativen Aspekten, in: Błachut E./Gołębiowski A./Tworek A. (Hrsg.), *Grammatik und Kommunikation. Ideen – Defizite – Deskription*, Dresden/Wrocław: Atut/Neisse Verlag, S. 183-192.
- Pilarski Anna, 2013, Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich, München: IUDICIUM Verlag.
- Polański Kazimierz (Hrsg.), 1980/1992, *Słownik syntaktyczno-generatywny czasowników polskich*, B.1-5, Kraków: Ossolineum.
- Przybylska Renata, 2002, Polisemia przyimków polskich w świetle semantyki kognitywnej, Kraków: Universitas.
- Rauh Gisa, 1991, Prepositional forms in the lexicon: problems and suggestions, in: Rauh G. (Hrsg.), *Approaches to Prepositions*, Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 169-223.
- Rauh Gisa, 1995, Präpositionen und Rollen, in: *Sprachwissenschaft* 20, S. 123-167.
- Rauh Gisa, 1996, Zur Struktur von Präpositionalphrasen im Englischen, in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 15, S. 178-230.
- Rauh Gisa, 1997, Lokale Präpositionen und referentielle Argumente, in: *Linguistische Berichte* 171, S. 415-442.
- Rizzi Luigi, 1997, The Fine Structure of the Left Periphery, in: Haegeman L. (Hrsg.), *Elements of Grammar; Handbook in Generative Syntax*, Dordrecht: Kluwer, S. 281-337.
- Rytel-Schwarz Danuta / Jurasz Alina / Cirko Lesław / Engel Ulrich, 2018, *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*, Bd. 2: *Der Satz*, 2. neu bearbeitete und ergänzte Auflage, Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag.
- Saloni Zenon / Świdziński Marek, 1981 (1998<sup>4</sup>), *Składnia współczesnego języka polskiego*, Warszawa: PWN.
- Schmidt Claudia Maria, 1995, *Satzstruktur und Verbbewegung. Eine minimalistische Analyse zur internen Syntax der IP (Inflection Phrase) im Deutschen*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

- 
- Shlonsky Ur, 2010, The Cartographic Enterprise in Syntax, in: *Language and Linguistics Compass* 4/6, S. 417-429.
- Stechow Armin / Sternefeld Wolfgang, 1988, *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Suchsland Peter, 1994, „Äußere“ und „innere“ Aspekte von Infinitiveinbettungen im Deutschen, in: Steube A./ Zybatow G. (Hrsg.), *Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses*, Tübingen: Niemeyer, S. 19-29.
- Svorou Soteria, 1993, *The grammar of space*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins Publishing Co.
- Tabakowska Elżbieta, 2010, The story of ZA: in defense of the radial category, in: *Studies in Polish Linguistics* 5, S. 65-77.
- Taylor John R., 1993, Some pedagogical implications of cognitive linguistics, in: Geiger R. A./Rudzka-Ostyn B. (Hrsg.), *Conceptualizations and Mental Processing in Language*, Berlin/New York: Mouton de Gruyter, S. 201-223.
- Tesnière Lucien, 1959 (Ü1980), *Elements de syntaxe structurale*, Klincksieck, Paris. Aus dem Französischen von: Engel U., 1980, *Grundzüge der strukturalen Syntax*, Stuttgart: Klett.
- Vater Heinz, 2002, *Einführung in die Sprachwissenschaft*, 4. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, München: Wilhelm Fink Verlag.
- Vater Heinz, 2006, Eine neue Valenztheorie und ihre Anwendung auf Valenzwörterbücher, in: Cirko L./Grimberg M. (Hrsg.), *Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzereich*, Dresden/Wrocław: Neisse Verlag/Atut, S. 179-203.
- Williams Edwin, 1981, Argument Structure and morphology, in: *The Linguistic Review* 1, S. 81-114.
- Williams Edwin, 1994, *Thematic structure in syntax*, Cambridge Mass.: The MIT Press.
- Wójcik Tomasz, 1979, *Z zagadnień teorii przyimka*, Kielce: Wyższa Szkoła Pedagogiczna.
- Yoon Ki Hyun, 2009, *Valenz und Lokativ. Valenztheoretische Analyse erweiterter lokaler PPs*. Dissertation, Bergische Universität Wuppertal. Unter: <http://el-pub.bib.uni-wuppertal.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-3735/da0901.pdf>, Zugriff am 15.08.2020.